

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**MITTHEILUNGEN**  
**ÜBER**  
**TEXTILINDUSTRIE**  
**OFFIZIELLES ORGAN DES**  
**VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER**  
**ZÜRICH**

Kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894  
Silberne Medaille.

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896  
Silberne Medaille.

**Erscheint monatlich einmal.** Für das Redaktionskomité: **E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen.** Abonnementspreis: **Fr. 4.— jährlich (ohne Porti).** **Inserate werden angenommen.**

Adressenänderungen beliebe man Herrn **H. Lavater**, Stampfenbachstrasse No. 50, umgehend mitz.

**Inhaltsverzeichnis:** Automatische Ausrückvorrichtung für Spindeln an Spulmaschinen (mit zwei Zeichnungen an Jacquardmaschinen. — Zur Anwendung der Stahldrahtlützen in der Jacquard-Weberei. — Die im Kanton Tessin. — Textilzeichen. — Heinrich IV. und die Seidenkultur. — Patentertheilungen. — Sp...  
vermittlung. — Inserate.

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet.

**Patentangelegenheiten und Neuerungen.**

**Automatische Ausrückvorrichtung für Spindeln an Spulmaschinen**

von **J. Schweiter in Horgen (Schweiz).**  
(Mit zwei Zeichnungen.)

Vorliegend beschriebene Erfindung ist eine automatische Ausrückvorrichtung für Spindeln an Spulmaschinen, mittelst welcher eine augenblickliche Ausrückung der Fadenführer von ihrem treibenden Organ erzielt wird. Dies bewirkt bei Fadenbruch und (vollendeter) gefüllter Spule der Schluss eines elektrischen Stromkreises. Die Ausrückvorrichtung besteht in der Hauptsache aus einem am Maschinengestell befestigten Elektromagneten in Verbindung mit einem kombinierten Hebelwerk. Die Haupttheile des letztern sind: Ein zur temporären Auflage eines Ausrückhebels geeigneter Anker; ein mit dem Fadenleiter-Fühler versehener Kontakthebel; ein zwischen die Ablaufspuhle und den Fadenführer in den Stromkreis eingeschalteter Fühlhebel; ein Kontaktorgan; ein System von Stromleitungen von einer Elektrizitätsquelle nach den Kontaktvorrichtungen und zurück.

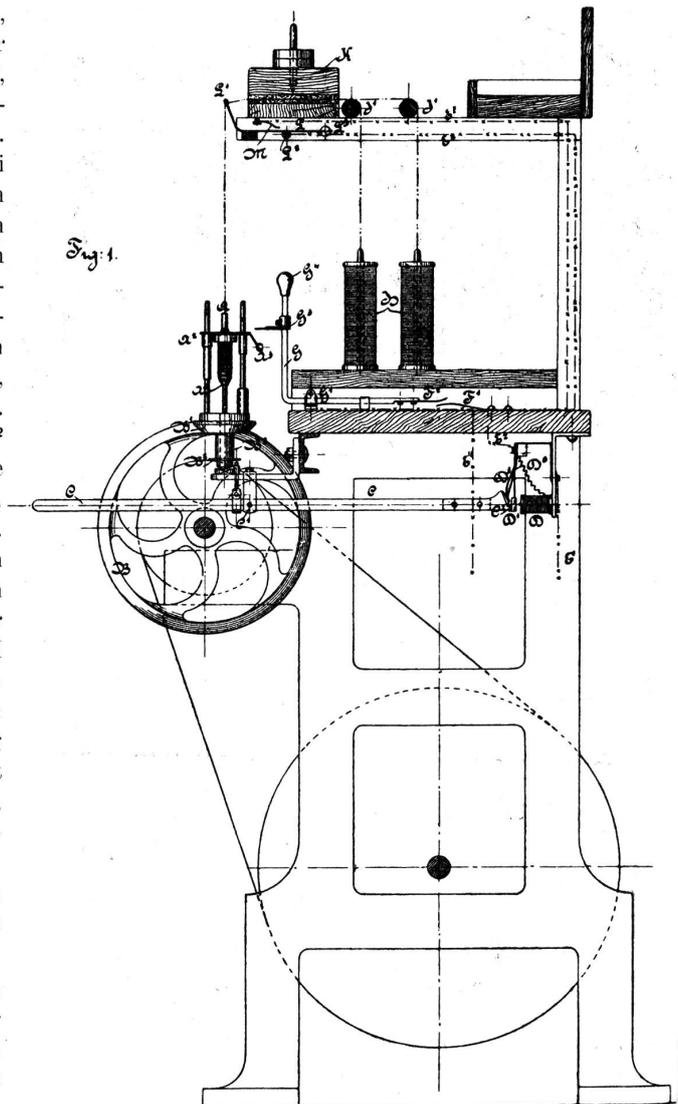
Von beistehenden Zeichnungen veranschaulichen: Fig. 1 die Ansicht, Fig. 2 und 3 die Fühlhebel, ihre Kontaktvorrichtung und die Dämmvorrichtung; Fig. 4

und 5 den Aufriss und Fig. 6 den Grundriss der von Hand und von dem Fadenführer aus regierbaren Kontaktvorrichtung. Fig. 7 und 8 den Elektromagneten und Fig. 9 und 10 Details.

Das auf die Spindel A<sup>1</sup> (Fig. 1) gesteckte Spülchen A wird durch den Fadenführer A<sup>2</sup> bewickelt. Letzterer ist auf der Seite gegen die Maschine hin mit einem Anschlag A<sup>3</sup> versehen, der sich also mitbewegt. Die Fäden sind von den Spulen H über den Glasstab J<sup>1</sup> nach der Dämmvorrichtung K, durch die Fühlhebel L und von diesen nach dem Spülchen gezogen. Jeder Fühlhebel ist beweglich um die Achse L<sup>2</sup> angeordnet und spannt durch das Gewicht L<sup>3</sup> seinen Faden, Fig. 1 und 2. Ganz nahe dem Rade B ist der Ausrückhebel C drehbar um den Stift C<sup>1</sup> angeordnet. Am längeren, hinteren Theil dieses Hebels ist die Schneide C<sup>2</sup> angebracht, deren oberer Theil mit einer isolirenden Schicht C<sup>3</sup>, z. B. Fiber, belegt ist, Fig. 1 und 7. Dieser Hebel C wird in der gezeichneten Lage durch den in dieser Stellung vom Elektromagne-

ten D nicht beeinflussten Anker D<sup>1</sup> gehalten (Fig. 7), woran eine Nase angebracht ist zur Aufnahme der Schneide C<sup>2</sup>. Der Anker D hängt an einer Feder D<sup>2</sup>, die auf einer nichtleitenden, vom Support D<sup>3</sup> des Elektromagneten getragenen Platte D<sup>4</sup> aufgeschraubt ist. Auf letzterer sind zu beiden Seiten der Feder D<sup>2</sup> zwei flache Kontaktfedern D<sup>5</sup> und D<sup>6</sup> angeordnet, deren untere Enden übereinander gehen, und durch den Hebel C in gegenseitiger Berührung gehalten werden (Fig. 7 und 8). Die Feder D<sup>6</sup> ist mittelst einer Leitung E<sup>5</sup> mit den Windungen des einen Pols des Elektromagneten D verbunden, indessen die Drahtwindungen des andern Pols ihre Stromzufuhr durch die Leitung E<sup>4</sup>, den Blechstreifen E<sup>3</sup> und die Leitung E<sup>6</sup> erhalten. Die andere Feder D<sup>5</sup> steht mittelst der Leitung E<sup>2</sup> mit der Feder E<sup>1</sup> in Verbindung (Fig. 1), der die Feder E<sup>2</sup> gegenübersteht und die ihrerseits an dem, um die Achse G<sup>1</sup> drehbaren Hebel G befestigt ist. Der Support G<sup>2</sup> dieser Achse steht einerseits durch die Leitung E<sup>4</sup> in direkter Verbindung mit dem einen Pol einer Elektrizitätsquelle und andererseits mit einer über dem Fühlhebel L angeordneten Kontaktfeder M (Fig. 1 und 2). Der Hebel G trägt an seinem vertikalen Schenkel den verstellbaren Fühler G<sup>3</sup>, woran nach genügender Bewicklung des Spülchens A der Anschlag A<sup>3</sup> von unten anschlägt. Die Leitung E<sup>2</sup> erstreckt sich von der Feder D<sup>5</sup> nach der Feder F<sup>1</sup> (Fig. 1 u. 4), hierauf nach der metallischen Achse L<sup>2</sup> der elektrizitätsleitenden Fühlhebel L (Fig. 1, 2 und 3). — In Folge der beschriebenen Anordnung sind Spannungen enthalten zwischen den Federn F<sup>1</sup> und F<sup>2</sup>, sowie dem Fühler L und der Feder M.

Im Betriebszustand drückt der Faden, nachdem er die Dämmvorrichtung K verlassen, den mit einer Porzellanöse versehenen vordern Theil des Fühlers L so weit nach unten, bis dieser letztere auf der Leiste aufliegt. Bricht der Faden, so schnell der betreffende Fühlertheil in Folge des Gewichtes L<sup>3</sup> nach oben, der Fühler L berührt dann die Feder M, so dass der Stromkreis geschlossen wird. Der Strom fließt also von dem einen Pole der Elektrizitätsquelle durch die Leitung E<sup>4</sup>, durch den Blechstreifen E<sup>3</sup> und die Leitung E<sup>6</sup> nach den Windungen der beiden Spulen der Pole D, von da nach der Feder D<sup>6</sup>, von dieser zur Feder D<sup>5</sup>, dann durch die Leitung E<sup>2</sup> nach der Feder F<sup>1</sup>, weiterhin längs E<sup>2</sup> nach der Achse L<sup>2</sup>, durch den Fühler L, der Feder M, der Leitung E<sup>7</sup> nach dem Support G<sup>2</sup> und endlich längs der Leitung L<sup>4</sup> nach der Stromquelle zurück. Beim Durchziehen des Stromes durch den Elektromagneten wird dieser erregt und zieht den Anker D<sup>1</sup> an, welcher die Schneide C<sup>2</sup>



des Hebels C loslässt, so dass dieser niederfällt (Fig. 7). Hierbei schlägt der vordere Theil desselben an die Scheibe B<sup>3</sup>, hebt die Friktions Scheibe (Wirtel) B<sup>1</sup> und setzt diese also ausser Berührung mit der treibenden Scheibe B, so dass der Fadenführer zur Ruhe gelangt.

Durch das Niederfallen des Hebels C hat die Feder D<sup>5</sup> ihren Rückhalt verloren (Fig. 10), weshalb sie sich von D<sup>6</sup> entfernen kann. Es ist nun der Stromkreis unterbrochen, die anziehende Wirkung der Pole hat aufgehört und der Anker D<sup>1</sup> kehrt in seine ursprüngliche Lage zurück. Durch diese Vorgänge ist erreicht worden, dass der Stromverbrauch auf das geringste Mass reduziert ist und der Hebel C durch



oft durch Unachtsamkeit der Spulerin und zu wenig gefühlvolle Konstruktion der Maschine entstehen können, werden durch diese Abstellung vermieden. Die Bedienung der Maschine ist immerhin äusserst einfach. Viele Proben haben bewiesen, dass die neuen Anordnungen dieser Maschine geeignet sind, einen hübschen Stoff zu erzielen.



### Neuerungen an Jacquardmaschinen

von Wever & Sauer, Barmen und Krefeld.

Wever & Sauer in Barmen wurden einige erwähnenswerte Verbesserungen an Jacquardmaschinen patentamtlich geschützt, welche manche Vorteile bieten dürften.

Bei den Jacquardmaschinen „System Verdol“ besteht der Übelstand, dass der in den Webereien unvermeidliche Faserstaub auch in die die vertikalen Nadelchen führenden Messingschienen fällt und so allmählig die Nadellöcher mehr oder weniger ausfüllt. Beim Gang der Maschine werden dann die von dem angesammelten Staub getroffenen leicht empfindlichen Nadelchen erfasst und gehoben, wodurch ein unreines Fach entsteht. Durch die mit Gebrauchsmusterschutz Nr. 87,813 versehene Erfindung soll dieser Nachteil vermieden werden.

Der bekannte Schutzdeckel über den vertikalen Nadeln ist auf einen in dem vertikalen Schieber durch eine Feder nach abwärts gezogenen Bolzen geschraubt; beim Schliessen der Maschine zwecks Platinenauswahl bleibt der Deckel so lange über den Nadeln ruhen, bis diese sämtlich die untere Öffnung der Nadelschienen passiert haben. In diesem Augenblick berührt der Schieber den Deckel und hebt ihn zu derselben Zeit, als die Nadeln von der Karte gehoben werden. Beim Öffnen der Maschine legt sich der Schutzdeckel mit der an genanntem Bolzen befindlichen Platte auf die Konsolen des Apparates, damit die Nadeln vom Federdruck entlastet sind.

Schrägfachmaschine, verbessertes „System Verdol“, Gebrauchsmusterschutz Nummer 87,814. — Wenn Schrägfachmaschinen einen ruhigen Gang haben sollen, ist es erforderlich, dass der Messerrost bzw. Platinenboden auf lang ausladenden (langen) Hebeln gelagert ist: Bei den bis jetzt bekannten Konstruktionen mit kurzen Hebeln ist der Gang der Maschine ein äusserst unruhiger, ein Übelstand, der sowohl für den Harnisch wie für die Ware von grossem Nachteil ist. Dies wird jeder Fachmann bestätigen, ebenso dass bei bisherigen Konstruktionen mit langen Lagerungshebeln die Zugänglichkeit der Maschine sehr

erschwert ist, so dass beim Einlegen der Karten solche leicht zerrissen und Nadeln verbogen werden. Durch die unter patentamtlichen Schutz gestellte Seitenwand-Konstruktion und Anwendung langer Lagerungshebel ist die Maschine wesentlich verbessert worden.

Eine weitere Neuerung an Schrägfachmaschinen wurde unter Nr. 89,654 patentiert. Die Vorzüge der Schrägfachmaschine, Harnisch- und Litzenersparnis, Erzielung einer bedeutend glatteren und „griffigeren“ scheinbar stärkeren Ware mit demselben Material, sind ziemlich bekannt, dagegen nicht, dass solche Maschinen oft noch einen fühlbaren Mangel besitzen, als ein gewisser Fachwinkel untrennbar von einer gewissen Fachhöhe ist. Die neue Schrägfacheinrichtung ermöglicht dies nun in einfachster Weise. — Am Messerrahmen bzw. Platinenboden sind verstellbare Führungshebel angebracht, welche zwischen ebenfalls verstellbaren Rollen gleiten. Der Messerstrahlen und eventuell auch der Platinenboden sind um ihren Mittelpunkt drehbar, so dass beim Öffnen der Maschine die Stellung der die Platinen tragenden Rahmen je nach Bedarf eine mehr oder weniger schräge wird. Die Führungshebel lassen sich so weit verstellen, dass man die Schrägfachmaschine zu einer Grad-Hochfachmaschine umstellen, und so z. B. vorhandene Harnische von Grad-Hochfachmaschinen verwenden kann. — Diese Einrichtung wird ebensowohl an Verdol-, als auch an anderen Maschinen angebracht.



### Zur Anwendung der Stahldrahtlitzen in der Jacquard-Weberei.

Dass die Stahldrahtlitze in der Jacquard-Weberei bisher nicht genügend Eingang gefunden, hat hauptsächlich seinen Grund in der bis jetzt allgemein üblichen Anwendung eines gedrehten — gezwirnten — Harnischfadens und die dadurch entstehende Verdrehung der Litzen. Bei jedem Temperaturwechsel übt ein gezwirnter Harnischfaden, auch wenn er gefirnisst ist, eine mehr oder weniger grosse Drehung auf die daran geknüpfte Litze aus. Bei Fadenlitzen macht sich dies weniger bemerkbar, indem der obere Teil der Litze diese Drehung in sich aufnimmt und dadurch den Kettfaden unbehelligt lässt. Bei Anwendung von Drahtlitzen jedoch wird die Drehung des Harnischfadens auf die ganze Litze übertragen, und wenn der Kettfaden nicht sehr straff gespannt ist, letzterer um das Auge der Litze gewunden, was beim Weben natürlich ein Zerreißen des Kettfadens zur Folge hat.

Man hat nun diesem Uebelstand dadurch abzuhelpen gesucht, dass zwischen Harnischfaden und Litze eine Fadenschlinge eingebunden wird, um die Drehung des Harnischfadens auf die Schlinge zu übertragen, auch hat man eine in sich drehbare Drahtlitze konstruiert, aber beides hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt.

Die einzige Möglichkeit, die Drehung der Drahtlitze zu verhindern, ist die Anwendung eines Harnischfadens, welcher sich überhaupt nicht drehen kann.

Höchst beachtenswert ist daher die Idee des Herrn Webereidirektor O. Martin in Glauchau, statt gewirnten Harnischfaden geklöppelten Faden zu verwenden, dessen Anwendung zu Harnischzwecken durch D. R. G.-M. 80,248 geschützt ist. Hierdurch ist nicht nur die Drehung der Litze beseitigt, sondern auch, wie seit einem Jahre praktisch erprobt, das damit zusammenhängende Einschneiden des Kettfadens in das Auge der Drahtlitze aufgehoben. Der geklöppelte Faden hält die Litze in ihrer zum Weben erforderlichen Stellung fest und giebt dem Faden keine Gelegenheit, an der Stelle, wo die Windung zur Bildung des Auges ist, einschneiden zu können.

Ist die Ausrüstung eines Jacquardstuhles mit geklöppeltem Harnischfaden und Stahldrahtlitzen auch momentan etwas teurer, als wie mit gewirntem Faden und Fadenlitzen, so deckt sich die Mehrausgabe sehr bald durch die dadurch erhöhte Leistungsfähigkeit des Stuhles. Bei Anwendung von Stahldrahtlitzen ist es wohl möglich, dass ein Stuhl 4—5 Jahre lang arbeiten kann, ohne dass der Weber nötig hat, auch nur eine Litze einzubinden, während Fadenlitzen bei einigermaßen schwerer Arbeit schon nach einem Jahre, oft auch noch früher, zerreißen. Nicht jeder Weber achtet dann mit Sorgfalt darauf, dass die Litzen immer gleichmässig hoch eingebunden werden, so dass nach kurzer Zeit das Fach unrein wird und eine fehlerfreie Ware überhaupt nicht erzielt werden kann. Um dem geklöppelten Faden eine möglichst grosse Dehnbarkeit zu geben, muss derselbe gut präpariert werden. L. M. Text.-Ind.



### Die Seidenindustrie im Kanton Tessin.

Über das Schicksal der Seidenindustrie in Tessin wird jetzt viel gesprochen, da die strenge Anwendung des Fabrikgesetzes vom 23. März 1877 den weiteren Betrieb der Seidenspinnerei unmöglich macht. Das ist für den Kanton Tessin, in dem die Industrie im all-

gemeinen noch keine grosse Entwicklung erreicht hat, nicht ohne Bedeutung.

Für bestimmte leichte Arbeiten wurden früher in den Seidenspinnereien (filande) zahlreiche Mädchen im Alter von 10 bis 16 Jahren beschäftigt. Ältere Leute wollen sich nicht mit jener leichten Arbeit (Auslesen, Benässen und Bereithaltung der Seidencocons für die Spinnereien) abgeben. Auch würden erwachsene Leute zu viel kosten, so dass es nicht mehr möglich wäre, die Konkurrenz mit den italienischen Spinnereien auszuhalten.

Nach dem Inkrafttreten des Fabrikgesetzes wurde ausnahmsweise im Tessin bis jetzt die Anstellung von Mädchen unter 14 Jahren (doch nicht unter 12 Jahren) zugelassen. Nun wurde von Bern aus diese Anstellung verboten, indem man die strenge Anwendung des Fabrikgesetzes fordert. Den Anlass dazu sollen Berichte gegeben haben, welche auf den schädlichen Einfluss der Arbeit auf die Gesundheit der Mädchen hindeuteten. Im Jahre 1894 wurden vier Mädchen gewogen und im Körpergewicht als zu leicht befunden. Die Ursache dieser Erscheinung wurde damals von den Inspektoren auf die schädliche Einwirkung der Arbeit und des Aufenthaltes in der Spinnerei zurückgeführt. Die Erfahrung scheint aber dieses Urteil nicht zu bestätigen, denn jene vier Mädchen sind in der Spinnerei geblieben und jetzt gut ausgewachsen, gesund und stark, wie man es nur wünschen kann.

Welche Stellung die Regierung des Tessins in dieser für den Kanton sehr wichtigen Frage eingenommen hat, ist nicht ganz klar. Es scheint, sie habe den bestimmten Weisungen der Bundesbehörde nachgeben müssen. Diese sollte aber unseres Erachtens die Anwendung eines Gesetzes, welches vielleicht den Zweig der Seidenspinnerei nicht besonders im Auge hatte und offenbar auf die Zustände und Bedürfnisse dieser Industrie nicht ganz passt, nicht so schroff gestalten, dass dadurch die Industrie selbst unterdrückt wird, nachdem die Einführung der letztern so viele Opfer gekostet und die Existenz mancher armen Familie begründet hat.

Am 18. ds. traf eine Deputation von Seidenarbeitern des Kantons beim Staatsrat ein, um ihn zu ersuchen, alles zu thun, um wenigstens provisorisch die jetzigen Arbeitsbedingungen aufrecht zu erhalten. Nach Ansicht der Deputation wäre die strikte Anwendung der eidgenössischen Bestimmung, wonach Kinder unter 14 Jahren nicht in Fabriken arbeiten dürfen, ein wahres Unglück. Die Deputation vertrat mehrere hundert Arbeiter und wurde durch verschiedene Gemeindebehörden unterstützt. Schw. Text.-Zeitg.

### Textilzeichnen.

Wie vor drei Jahren, so wanderten auch während den letzten Osterferien wieder eine stattliche Anzahl Schüler der zürcherischen Seidenwebschule nach St. Gallen, um die Ausstellung der dortigen Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe in Augenschein zu nehmen. In umgekehrter Weise hatte anfangs März ein grosser Teil der Zöglinge jener Schule in Begleitung von drei ihrer Lehrer unsere Webschule mit einem Besuche beehrt. Dieser Verkehr der beiden Anstalten hat für beide Teile ihre sehr anregende Seite; die St. Galler sehen, wie bei uns der theoretischen und praktischen Ausbildung besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, wir Zürcher erfreuen uns an den künstlerischen Leistungen Jener im Zeichnen nach der Natur und im Musterzeichnen. Als sehr empfehlenswert auch für uns wäre an dieser Stelle eine vorzügliche Einrichtung zur Veranstaltung von solchen Schulreisen zu erwähnen, welche die St. Galler besitzen; sie können nämlich ihre Exkursionen auf Kosten eines Reisefond machen. Das Andenken des edlen Stifters eines solchen Fond für die Webschule würde bei allen künftigen Webschülern jedenfalls besonders geehrt werden!

In die Schulausstellung wurden wir durch Herrn Stauffacher eingeführt; wer könnte auch als Führer geeigneter sein, als dieser ausgezeichnete Künstler und Lehrer, welcher unsere jungen Leute sofort für sich einzunehmen wusste durch den zündenden Witz, den er geschickt in seinen belehrenden Vortrag beim Gang durch die Ausstellung einflocht. Bekanntlich hat Herr Stauffacher letztes Jahr sein Prachtbuch „Studienreisen“ herausgegeben, die jedem zur Anschaffung empfohlen werden dürfen, der sich selbständige Anschauungen über unsere gegenwärtigen Verhältnisse auf künstlerischem und kunstgewerblichem Gebiet aneignen will. Er erfasst seine Aufgabe als Lehrer vom idealen Standpunkte auf und hält sich nicht an die üblichen Programme unserer Kunstgewerbe- und Fachschulen; sein Wahrspruch lautet: „Die Form thuts nicht, der Buchstabe und der Paragraph thuns nicht — der Geist nur schafft Bleibendes!“

Die Schülerarbeiten bestätigten in vollem Masse, dass an der st. gallischen Zeichnungsschule ein sehr gesunder Geist herrscht. Jedem einzelnen Talent wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und auf künstlerische Konzentration hingewirkt. Welcher Studiengang eignet sich für angehende Musterzeichner wohl besser, als gerade das Zeichnen der Pflanzen nach der Natur? Zeigt sich uns nicht in jedem Pflänzchen

das Wirken einer gewaltigen Urkraft, die selbst von den besten Künstlern nur empfunden und nachgeahmt werden kann. Haben nicht die alten Kulturvölker die schönsten Motive aus der sie umgebenden Pflanzenwelt geschöpft und aus deren Wachstum die uns überlieferten Gesetze für Schönheit, Rhythmik und Symmetrie abgeleitet? Die erste Lehrmeisterin ist und bleibt die Natur, der beste Lehrer derjenige, welcher seine Zöglinge auf dieselbe und die Werke bis anhin bekannter guter Meister aufmerksam macht und ihnen so den Weg weist, auf welchem ein befriedigendes Ziel erreicht werden kann.

Erst nachdem die Schüler die Natur einigermassen sehen und verstehen gelernt haben, was durch die ausgestellten, unter Herrn Stauffachers Leitung gemachten Studien in vollstem Masse bestätigt wird, folgt die praktische Anwendung des Gelernten für industrielle Muster. Tüchtige Arbeiten in dieser Art in Gardinen, Paravents und Mustern zeigt ebenfalls noch diese Klasse, während das Entwerfen für Stickerei gründlich und eingehend unter Herrn Werder betrieben wird, welcher Lehrer unsere Webschüler mit seinen Unterrichtszielen an Hand der Ausstellung seiner Klasse vertraut machte. Sehr erfreuliche Leistungen waren auch in der nebenan befindlichen Ausstellung der Kunst- und Frauenarbeitschule vertreten, besonders was die farbenprächtigen Kunststickereien anbelangt. Als eine vorzügliche Einrichtung zur Förderung der st. gallischen Textilindustrie stellte sich unsern Schülern die reichhaltige Textilsammlung und die Bibliothek mit dem nebenan befindlichen Musterzimmer dar.

Zum Schlusse dieser Berichterstattung fühle ich mich sowohl im Namen der teilnehmenden Schüler als meinerseits sehr verpflichtet, den uns begleitenden Herren Lehrern der st. gallischen Zeichnungsschule unsern wärmsten Dank auszusprechen für die ausserordentliche Freundlichkeit und Zuvorkommenheit, mit welcher sie sich uns den ganzen Tag sowohl in dieser Ausstellung als auch während der Besichtigung der andern Schenswürdigkeiten St. Gallens gewidmet hatten. In diesem Sinn hat sich besonders Herr Stauffacher um uns verdient gemacht und sich wie früher auch diesmal wieder in den Herzen unserer Webschüler in nachhaltigster Weise ein Plätzchen erobert.

War die Ausstellung der st. gallischen Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe der Ausdruck einer Bildungsanstalt, die in verschiedenartigster Weise für die künstlerische Förderung der ostschweizerischen Textilindustrie besorgt ist, so konnte man auch in letzter Zeit von der Organisation einer Schule in Zürich Einsicht nehmen, die speziell für die einheimische

Seidenindustrie in gleichem Sinne wirken soll. Es sind dies die Fachabteilung für Textilzeichnen und das Musterzimmer an der zürcher Kunstgewerbeschule, die seit bald einem Jahr bestehen. Es ist seinerzeit viel über diese Institution geschrieben und beraten worden, ehe sie zur Ausführung gelangte; nach allem war zu erwarten, dass etwas Zweckdienliches erstellt werde; diese erste Jahresausstellung scheint aber den vielen Aeusserungen zufolge die gehegten Hoffnungen nicht ganz befriedigt zu haben. — Drei Wände waren mit Skizzen und Geweben behangen, die zum Bestand des Musterzimmers gehören, während nur eine geringe Anzahl Schülerarbeiten zu sehen waren, die zudem keine bestimmte Geistesrichtung offenbarten.

Tüchtige Zeichner für die Textilindustrie heranzubilden, ist eine sehr schwierige Aufgabe. Seinerzeit behandelte ein Aufsatz: „Wie bildet man sich zum tüchtigen Jaquardzeichner aus?“ eine bezügliche Frage in einlässlicher Weise. Verschiedene Webschüler widmeten sich seither dem Textilzeichnerstande und finden ihr Fortkommen in ganz befriedigender Weise, wie sie durch zeitweise Nachrichten bekunden. Da dieselben nur eine mangelhafte Vorbildung im Zeichnen in die Webschule mitgebracht hatten und man sich bekanntlich daselbst noch vielen andern Fächern widmen muss, so bestätigt dies die Richtigkeit jener Lehrmethode. Eine spezielle Textilzeichnerschule sollte aber Besseres leisten als die Webschule, indem man sich nur mit diesen einheitlich einem bestimmten Ziele zustrebenden Schülern und mit dem bezüglichen Fache zu befassen hat.

Ohne Zweifel sehen die zürcherischen Seidenfabrikanten im Allgemeinen und die tit. Aufsichtskommission der Textilzeichnerschule im Besonderen auch solche Schulen und Textilsammlungen als Vorbild für das bei uns zu Erstrebende an, die sich an ihrem Ort als vorzüglich für das Gedeihen der Industrie bewähren, wie dies in St. Gallen und Plauen i. V. der Fall ist. Dort bilden solche Institute eine Zentralstelle für die Musterzeichner, die sie in der Ausübung ihres Berufes möglichst fördert und zugleich junge Leute je nach ihrer Fähigkeit zu selbständigen Musterzeichnern oder zu Gehülfen heranbildet, die diesem Berufsstande nachher zur Ehre gereichen.

Nur durch striktes Innhalten der Gesichtspunkte, die dort bei der Organisation der Sammlungen und der Schule wegleitend waren, kann auch bei uns darauf hingewirkt werden, dass sich unsere Textilindustrie in künstlicher Richtung immer selbständiger entfalte und in der Erreichung dieses Zieles liegt wohl die Aufgabe der neuen Institution.

F. K.

## Heinrich IV. und die Seidenkultur.

(Fortsetzung.)

Wie für Rohseide, so war auch bezüglich der Einfuhr von Seidenwaren in Frankreich das Bestreben vorhanden, sich vom Auslande weniger abhängig zu machen, wurde sie doch Ende des XVI. Jahrhunderts schon auf 56 Millionen Francs geschätzt. Der Wunsch, diesen grossen Zahlenwerth herabzudrücken, war schon bei Ludwig XI., Franz I. und Heinrich II. vorhanden, und letzterem verdanken die Webereien in Tours und Lyon ihre Ausdehnung. Anfangs des XVII. Jahrhunderts kommen die in Nantes gewebten Crêpes, die Satins und Damaste von Troyes auf; man zählt in Reims 54 Webermeister, und die alten Fabriken in Paris, Tours und Lyon nehmen einen neuen Aufschwung. Paris war die erste Stadt in Frankreich, worin die Seidenweber sich zu einer Körperschaft vereinigten. Etienne Boileau erwähnt sie schon im XIII. Jahrhundert, und Satzungen aus den Jahren 1403 und 1425 beweisen das Bestehen einer solchen Innung für das XV. Jahrhundert, wenn sie sich auch nur auf Weber erstreckte, welche sogenannte kleine Gewebe, Bänder, Hutfutter etc. webten und auf Arbeiter, welche Rohseide abhaspelten oder zwirnten. Weber, welche Sammt und breite Satins arbeiteten, waren noch im XVI. Jahrhundert wenig zahlreich. Seit der Regierung Heinrichs IV. stammt die Vereinigung der Weber, genannt „de la place Royale“, oder Arbeiter mit grossen Weberschiffchen (à la grande navette), welche reiche Stoffe mit Gold- und Silbereffekten verwebten. In Tours wurde 1470 eine königliche Weberei mit fremden Kräften, Spinnern, Zwirnern, Färbern und Webern, welche Ludwig XI. aus Italien hatte kommen lassen, um sie in Lyon anzusiedeln, errichtet. Die Nähe des Hofes, das Fehlen der Märkte, infolgedessen kein grosser Einfuhrhandel, die Bewilligung zahlreicher Vergünstigungen an die Arbeiter, alles das begünstigte eine schnelle Entwicklung dieser Weberei-Anlage. Um die Mitte des XVI. Jahrhunderts zählte Tours schon 800 Fabrikanten, und man schätzte die in der Seidenindustrie beschäftigten Menschen auf 4000. Heinrich IV. fand diese Industrie infolge der verheerenden Bürgerkriege in sehr verwaorlostem Zustande vor; die Zahl der Fabrikanten betrug kaum noch 200. Aber ihre Lebenskraft hatte sie sich erhalten, und sie hob sich wieder, als der König die Ordnung in der Verwaltung wieder hergestellt und für die Sicherheit des Handels gesorgt hatte. Zeuge dessen ist die wahrhaft verwegene Forderung der Fabrikanten von Tours an den König vom Jahre 1599, womit dieselben ein Verbot der Ein-

fuhr fremder Seidenstoffe bezweckten, da sie allein die Bedürfnisse des Königreiches darin zu befriedigen vermöchten. Lyon hingegen trug ganz andere wirtschaftliche Verhältnisse zur Schau. Hier war der Gegensatz zwischen Handel und Industrie viel ausgeprägter als in Tours. Die Einrichtung der 4 grossen Jahrespessungen, die Gewährung eines Zollmonopols zu Gunsten der Stadt hatten dem Lyoner Handel ein grosses Uebergewicht im XV. und XVI. Jahrhundert gegeben, das noch zu Anfang des XVII. andauerte.

Nach dem Tode Heinrich IV. berieth das Konsulat über Mittel und Wege, um dieser durch die Bürgerkriege und die Zollabsperzung schwer geschädigten Stadt wieder aufzuhelfen und legte seine Ansicht in einer noch erhaltenen, sehr interessanten Denkschrift nieder, welche am 9. Dezember 1610 von einer Versammlung der Notablen des Handelsstandes berathen wurde.

Die Antwort fiel zu Gunsten der freien Bewegung des Aussenhandels aus, man bat den König, um die alte Handelsstadt Lyon wieder in Blüthe zu bringen und ihren Niedergang zu verhüten, alle gegen die früheren Vorrechte der Messen erlassenen Bestimmungen wieder aufzuheben und die alten Verkehrsfreiheiten der Stadt wieder zu gewähren. Von dem Gedeihen des Handels hänge auch die Entwicklung der Fabriken ab. Man legte also auf den Handel den grössten Werth und bekämpfte lebhaft das Verbot der Einfuhr fremder Gewebe in Lyon; die Weberei kam erst in zweiter Linie. So war es auch schon zu früheren Zeiten dort; die Grosskaufleute und Bankiers verhinderten die Ausbreitung der Webereien und unterstützten in ihrem Interesse einen kräftigen Aussenhandel. Die Fabrik von Lyon blieb auf ihre eigene Kraft angewiesen.

(Schluss folgt.)

### Patentertheilungen.

Kl. 20. No. 15269. 21. Oktober 1897. — Maschine zur Herstellung von Ketten-Zierstichen. — Paul Sonderegger, in Firma Sonderegger & Cie., und Konrad Heierle, beide in Heiden (Appenzell, Schweiz). — Vertreter: E. Blum & Cie., Zürich.

Kl. 20. No. 15327. 29. September 1897. — Appareil perfectionné pour le lisage. — Joseph Chagelet, constructeur, 33, rue Malherbes, Lyon (France). — Mandataires: Bourry-Séquin & Cie, Zürich.

## Sprechsaal.

**Anonymes** wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Wir erlauben uns wiederholt höflich, auf die noch bestehenden Fragen aufmerksam zu machen.

### Frage 31.

Welche Spulmaschinen für einfache Spulung können bei geringem Kraftverbrauch und wenig vorkommenden Reparaturen empfohlen werden?

### Frage 32.

Wie werden Gliederriemen, die bei einer Temperatur von 25—28° R. arbeiten, am zweckmässigsten behandelt? Die Glieder solcher Riemen reissen nämlich schon nach halbjährigem Gebrauche massenhaft.

### Frage 33.

Wer befasst sich mit dem Ankauf oder dem Vertrieb von Patenten der Textilbranche?

### Antwort auf Frage 34.

Adolf Jakob Rüegg, Wyla bei Bauma, Kt. Zürich, liefert vorzügliche Ratiären für Handwebstühle.

**Schweiz. Kaufmännischer Verein,**  
Central-Bureau für  
**Stellenvermittlung, Zürich.**

Sihlstrasse 20. — Telephone 1804.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.  
**Neuangemeldete Vakanzen**

für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

(Laut Register des Schweiz. Kaufm. Vereins.)

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Drucksachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbungspapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibgebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben keine Einschreibgebühr zu zahlen.

F 1586. — Deutsche Schweiz. — Seidenwaren. — Junger Mann für den Verkauf, kleine Reisen und Korrespondenz. — Deutsch und französisch.

F 1618. — Deutsche Schweiz. — Rohseide. — Jüngerer Mann für Buchhaltung. — Deutsch, französisch und italienisch erwünscht.

F 1622. — Oesterreich. — Seide. — Zwei junge Angestellte für das Bureau mit Kenntnis der Branche.

F 1647. — Deutsche Schweiz. — Seidenstoffe. — Junger Commis mit guten Vorkenntnissen im Französischen. Guter Rechner.

F 1660. — Deutsche Schweiz. — Seidenwarenfabrikation. — Junger Commis. — Branche.

F 1699. — Deutsche Schweiz. — Seidenwaren. — Magaziner von ca. 18 Jahren.

F 1737. — Deutsche Schweiz. — Seidenzwirnerei. — Reisender für mi-gros. — Deutsch und französisch.

**Angebot und Nachfrage** betreffend Stellen in der Seidenindustrie finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung Preis der weispaltigen Zeile 30 Cts.



# SCHELLING & STÄUBLI

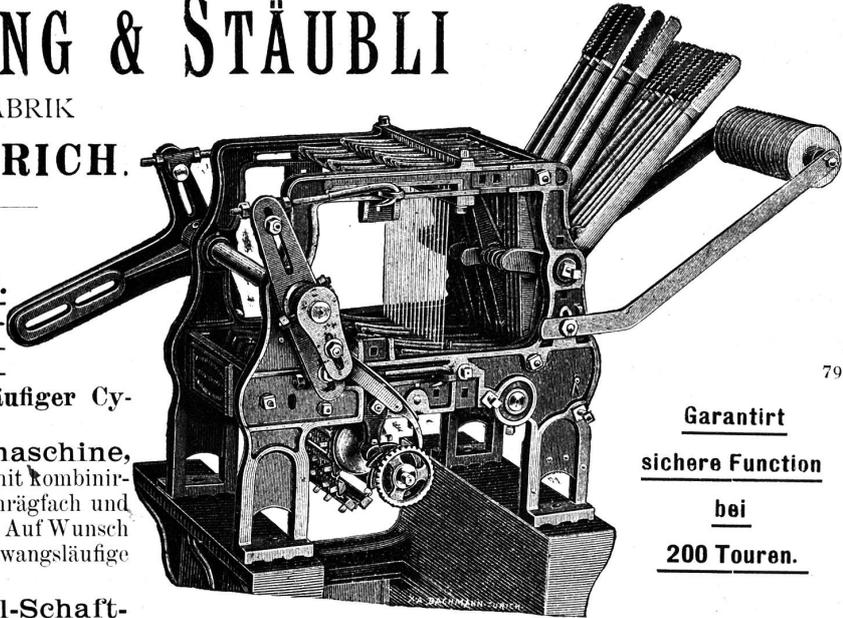
MASCHINEN-FABRIK

HÖRGEN - ZÜRICH.

*Specialitäten  
eigener Erfindung.*

1. **Einfache Schaftmaschine, patentirt, doppelhebend, mit Klinkenschaltung, oder mit zwangsläufiger Cylinderbewegung.**
2. **Universal-Schaftmaschine, patentirt, doppelhebend, mit kombinierbarem Hoch-, Tief- und Schrägfach und gruppenweiser Fachöffnung. Auf Wunsch Klinkenschaltung, oder zwangsläufige Cylinderbewegung.**
3. **Einfache & Universal-Schaftmaschine, patentirt, mit automtischer Wechsel-Vorrichtung, für zwei u. mehr Dessins.**  
Diese Maschinen besitzen ohne Ausnahme nur einen Dessin-Cylinder und zeichnen sich durch solide Konstruktion und Einfachheit der Behandlung aus.
4. **Hakenauskehrung** zum Nivelliren der Schäfte bei Fadenbruch.
5. **Federnzugregister.** Gleichmässiger Zug in allen Lagen, daher Geschirrschonung u. Kraftersparniss.
6. **Verbind-Ende-Apparate** für Seiden-, Halbseiden- und leichte Baumwollstoffe.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen. — Referenzen der bedeutendsten Webereien des In- und Auslandes.



79

Garantirt  
sichere Function  
bei  
200 Touren.

## Gebr. Baumann, Rüti (Zürich)

empfehlen:

### Spiralfedern in I<sup>a</sup> Stahldraht,

nach eigenem Verfahren gebläut. — Dieses Härteverfahren verleiht den Spiralfedern eine bedeutend erhöhte Dauerhaftigkeit.

### Truckenfedern aus Ressor,

in allen Grössen, sehr dauerhaft.

(78)

### Ratiärenkarten und Dessinzäpfchen

für Hatersley, Dobby und Handratiären.

### Wechselkarten aus Holz,

dauerhafter als Cartonkarten.

### Patent-Truckenfallen,

neueste Erfindung, erprobt und von anerkannter Vorteilhaftigkeit.

### Schöne Ende, keine gewellten Stoffe mehr.

Schwere Stoffe, die bis jetzt blos auf dem Lyonerstuhle gewoben werden konnten, können vorteilhaft auf dem mech. Stuhle erstellt werden.

### Zettelbäume und Tuchbäume.

### Webladen.

Alle übrigen Webereirequisiten zu billigsten Preisen

## Lehrling gesucht,

der Talent zum Zeichnen besitzt und eventuell einige selbst angefertigte Zeichnungen vorlegen kann, zu sofortigem Eintritt auf das Zeichnungsbureau einer Jacquard-Seidenweberei.

Sich persönlich zu melden bei

**C. Iselin,**

90)

Giesshübelstrasse 48, Zürich II.

## J. A. Gubelmann, Feldbach-Zürich

empfehl:

(83)

### Weberschiffchen

für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) patentirter Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vorteilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

### Endebindapparate

sehr gut bindend.

### Ratiärenkarten u. Nägel, Wechselkarten, Blattfutter, Spiralfedern etc.

Alles in exakter Ausführung bei billigsten Preisen.